



Kolonialpolitik.

Von Otto Jöhlinger, Redakteur des „Berliner Tageblatt“, Berlin.

Soweit sich bereits ein Urteil ermöglichen läßt, scheint es, als ob während des Krieges eine koloniale Betätigung Deutschlands nicht viel Anhänger gewonnen hat. In der Heimat kann man jetzt oft die Worte hören: „Wozu besitzt Deutschland Kolonien, die bei einem Kriege ja doch fortgenommen werden?“ Aber namentlich auch im Felde wird diese Frage aufgeworfen. Mehr als einmal ist von Feldgrauen geschrieben worden: „Die Heimat können wir verteidigen, überseeische Gebiete aber sind stets ein Angriffspunkt, wo der Gegner sich billige Pfänder für den Friedensschluß verschaffen kann.“ Angesichts dieser sich immer weiter verbreitenden Ansichten wird man zunächst einmal gründlich zu prüfen haben, ob und aus welchen Erwägungen heraus Deutschland Kolonialpolitik betreiben soll, und welche Gesichtspunkte hierbei zu beachten sind.

Aus der Tatsache, daß augenblicklich fast unser ganzer Schutzgebietenbesitz, Kiautschou, der Archipel in der Südsee, Neuguinea und Samoa, ferner Südwestafrika, Kamerun und Togo, in den Händen unserer Feinde ist, kann noch kein voreiliger Schluß hinsichtlich einer zukünftigen Kolonialpolitik gezogen werden. England hat im Laufe der Jahrhunderte schon mehrfach Kolonien anderer Länder erobert, die es beim Friedensschluß wieder hergeben mußte. Frankreich hatte im 18. Jahrhundert einen gewaltigen Kolonialbesitz, den es fast ganz an England verlor; es hat aber später neue wertvolle Gebiete erhalten, die für seine Stellung in der Weltpolitik von erheblicher Bedeutung waren, und die den Umfang der deutschen Kolonien vor Kriegsausbruch weit übertrafen. Auch Holland hat verschiedentlich Kolonialbesitz eingebüßt und anderen dafür erworben. Überseeische Kolonien sind also oft im Laufe der Zeit, ebenso wie der heimische Landbesitz, Verschiebungen, Änderungen und Ausdehnungen unterworfen gewesen. Das muß man sich von vornherein vergegenwärtigen. Die Frage ist nur, ob es für Deutschland in Zukunft nicht doch möglich ist, seine Kolonien im Kriegsfall gegen feindliche Angriffe erfolgreich zu verteidigen. Diese Frage wird man unbedingt bejahen müssen. Man braucht ja lediglich auf das Beispiel von Deutsch-Ostafrika hinzuweisen, wo eine schwache Schutztruppe, die zudem aus Eingeborenen